Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1907

200 (27.8.1907)

urn:nbn:de:gbv:45:1-326660

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 200 — Dienstag den 27. August 1907 — 117. Jahrgang

Erstes Blatt.

Schulhygienische Fragen.

Schon die deutsche Städte-Ausstellung in Dresden im Jahre 1903 zeigte, daß in unseren Volksschulen — von den höheren ganz zu schweigen — die Lehren der öffentlichen Gesundheitspflege, dieser verhältnismäßig jungen, aber so außerordentlich wichtigen Wissenschaft, nicht ganz unbeachtet geblieben sind. Seitdem ist wieder mancher Fortschritt zu verzeichnen. Man ist bei hygienisch eingerichteten Schulräumen und Schulbänken, Aborten und Spielplätzen nicht stehen geblieben, in den meisten Groß-, in vielen mittleren und auch kleineren Städten ist man mit Recht noch einige Schritte weiter gegangen. Die staatlichen Aufsichtsbehörden, die nicht selten den Bestrebungen der Gemeinden auf dem Gebiete der Schulen mit Mißtrauen gegenüberstehen, haben, vielleicht eingedenk des Wortes des Kaisers auf der Berliner Schulkonferenz von 1890: „Wir wollen eine kräftige Generation heranbilden," solche Bemühungen wohlwollend gefördert.

Unstreitig bringt auch das Zusammenleben der Kinder in der Schule zahlreiche gesundheitliche Gefahren. Wer kennt nicht das Wort „Schulkrankheiten!" Diese Gefahren durch Anstellung und sachgemäße Instruktion von Schulärzten zu mildern ist eine soziale Pflicht der Gemeinde gegenüber den Unbemittelten, ist wohl auch eine notwendige Folge des Schulzwanges überhaupt. Je mehr man die Bedeutung der Hygiene für die Volksgesundheit erkannt hat, um so mehr betonte man auch, daß die Hygiene mit dem Kinde zu beginnen, daß die praktische Beantwortung hygienischer Fragen auch in den Pflichtenkreis der Schule fällt. Sie soll auch auf diesem Gebiete das ihr anvertraute Gut der Gesundheit der Jugend sorglich hüten und fördern, anregend wirken und eine Grundlage für das spätere Leben legen.

Freilich, von der Erkenntnis dieser Forderungen bis zu ihrer Erfüllung ist noch ein weiter, weiter Schritt. Das haben erst deutlich die Verhandlungen des 2. internationalen Kongresses für Schulhygiene, zu dem sich in London fast 2000 Teilnehmer in der ersten Hälfte des August zusammenfanden, gezeigt. Was ist nicht noch alles zu tun, damit man der Tuberkulose, dieser schrecklichen Geißel der Menschheit, wirksam Einhalt gebieten kann? Geh. Ober-Medizinal-Rat Kirchner, der offizielle Vertreter Deutschlands auf dem Kongreß, wies in seinen Betrachtungen über Schule und Tuberkulose darauf hin, daß seit der Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch der Kampf gegen die Tuberkulose allenthalben mit Erfolg aufgenommen worden ist. Im preußischen Staat z. B. ist die Tuberkulosesterblichkeitsziffer etwa um 33 v. H. in den letzten 25 Jahren zurückgegangen. Außerordentlich betrübend ist jedoch, daß die Abnahme nicht in allen Lebensjahren die gleiche ist. In den höheren ist sie sehr stark, während im schulpflichtigen Alter die Sterblichkeit erheblich zugenommen hat. Während die sogenannten Kinderkrankheiten im schulpflichtigen Alter fast gar keine Rolle spielen — die höchste Sterblichkeitsziffer der Masern liegt zwischen dem 3. und 4. Lebensjahre, die des Keuchhustens zwischen dem 1. und 2. und die der Diphtherie zwischen dem 5. und 6. Lebensjahre — nimmt die Tuberkulose vom 10. bis zum 15. Lebensjahre die erste Stelle ein. Es muß daher weit mehr zur Bekämpfung der Tuberkulose während der Schulzeit geschehen. Seit Robert Koch wissen wir, daß die Tuberkulose nicht durch Vererbung, sondern durch Uebertragung entsteht. Darum muß man den tuberkulösen Lehrer sowohl wie den tuberkulösen Schüler aus der Schule verbannen, bis er wieder völlig gesund ist. Notwendig ist weiter die Reinhaltung der Schulen, denn im Staub setzen sich die Tuberkelbazillen mit Vorliebe fest. Errichtung von Schulbädern und eine regelmäßige ärztliche Untersuchung aller Schulkinder sind weitere Forderungen, die erfüllt werden müssen. Das kann nur durch weiteren Ausbau der Einrichtung der Schulärzte geschehen. Wie die Militärverwaltung für die Gesundheit der Soldaten sorgt, so muß die Unterrichtsverwaltung für die Gesundheit der Kinder sorgen.

Die ärztliche Ueberwachung — das betonte der Kongreß in seiner Schlußsitzung mit Recht — hat sich nicht bloß auf ansteckende Krankheiten, sondern auch auf Augen, Ohren, Zähne, Kehle, Nase, wie überhaupt auf die körperliche Verfassung zu erstrecken. Die Lehrer selber müssen ein gewisses Verständnis für die Fragen der persönlichen und Schulhygiene besitzen; nur so werden sie mit den Schulärzten Hand in Hand arbeiten und selber für das körperliche Gedeihen ihrer Schüler sorgen können. Zu einem gesunden, arbeitsfreudigen und tatkräftigen Geschlecht soll unsere Jugend heranwachsen. Mens sana in corpore sano gilt erst recht von ihr.

Staat und Gemeinde sollten aber die Schulhygiene nicht an der Finanzfrage scheitern lassen. Denn es handelt sich um die Erhaltung unseres kostbarsten Gutes, um unsere Kinder.

Deutsches Reich.

Köln, 23. August. Wie die Köln. Zeitung aus Wilhelmshöhe meldet, hat der König von England der Deutschen Kaiserin aus Anlaß ihres Unfalls ein äußerst herzlich gehaltenes Telegramm gesandt, in welchem er die Hoffnung ausdrückt, der für November in London geplante Besuch möge durch den Unfall keine Verschiebung erleiden.

Schwerin, 24. August. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers zur Teilnahme an der morgen stattfindenden Enthüllungsfeier des Denkmals der Großherzogin Alexandrine, der Schwester Kaiser Wilhelms I., erfolgte auf dem hiesigen Bahnhof um 6¼ Uhr.

Cuxhaven, 24. August. Der Dampfer Eduard Woermann ist hier mit dem Heimtransport der südwestafrikanischen Schutztruppe in Stärke von 5 Offizieren sowie 284 Unteroffizieren und Mannschaften eingetroffen.

Ausland.

Holland. Haag, 23. Aug. Die in der heutigen Sitzung des Komitees A der Schiedsgerichtskommission stattgehabten sehr wechselvollen Abstimmungen über die Kategorien der obligatorischen Schiedssprechung waren nur vorläufige und gestatten noch keinen Schluß auf das Endergebnis. Die deutschen, von Freiherrn von Marschall eindringlichst geltend gemachten Bedenken sind im wesentlichen folgende: Erstens: Die verschiedenartige Auslegung allgemeiner Verträge durch das Schiedsgericht in verschiedenen Einzelfällen bedroht unmittelbar diese Verträge selbst. Zweitens: Internationale Schiedssprüche, welche im Widerspruche stehen mit den Urteilen nationaler Gerichte, die über die Anwendung solcher Verträge zu entscheiden haben, schaffen einen unerträglichen Zustand. Drittens: Schiedssprüche, welche eine Aenderung der nationalen Gesetzgebung erfordern, können selbst zu Konflikten mit den gesetzgebenden Faktoren führen. Diese ernsten und im Komitee nicht widerlegten Bedenken werden nach der Erklärung des Freiherrn von Marschall zur Folge haben, daß das Deutsche Reich bei seiner bisherigen

---

Der Juwelenhändler.

Roman von Hans Hyan.

5) (Fortsetzung.)

Als er den Ort, wo das Kind trieb, erreichte, war dieses soeben versunken, aber der junge Mann, ein ebenso geschickter Taucher als Schwimmer, hatte den kleinen Körper doch noch erfaßt und brachte ihn nun, mit der Rechten über Wasser haltend und links schwimmend, dem Schiffe näher.

Unter der atemlosen Spannung aller, denen die grausame Neugierde auf dem Gesicht stand, wie lange es wohl noch dauern würde, bis ein Hai aus der Tiefe emportauchte, kam der Deutsche schnell und sicher heran. Aber plötzlich hörte man einen Schrei, einen einzigen aus hundert Kehlen, der über das Wasser hallte.

Ueber der Meerflut, die fast bewegungslos lag, tauchte einige hundert Meter entfernt die lange graue Kammflosse auf, welche die Anwesenheit des Haies zuerst verrät.

Fredy Harlach, der noch immer weit genug vom Schiffe entfernt war, hob, wassertretend, für einen Augenblick den Oberleib aus den Wellen und sah seinen Feind hinter sich. Er sah aber auch, wie das eine der beiden Rettungsboote herniedergelassen wurde. Und das habe er überhaupt noch keine Anstrengungen hinter sich, schoß er, immer mit halbem Leibe über das Wasser hinwegschnellend, durch die Fluten.

Der Hai schwamm viel schneller und er war gewiß nicht mehr zwanzig Meter hinter dem Manne, als der Blonde das Rettungsboot, welches soeben den Wasserspiegel berührte, erreicht hatte.

Der Schwimmer warf das gerettete Kind wie einen Ball in den Kahn und versank selbst in die Tiefe, als sei er plötzlich zu Blei geworden. Ueber [illegible] schoß der Hai, der sich im letzten Moment auf den Rücken drehte, weil es ihm nur so möglich ist, seine Beute zu fassen.

Und hinter ihm tauchte der Deutsche wieder auf, lebendig, munter und mit der Hand winkend, um gleich darauf sich wieder hinabsinken zu lassen.

Indem knallte der erste Schuß an Bord, und von der Kugel eines Repetiergewehres getroffen, färbte das Ungeheuer mit seinem Blut das Meerwasser. Da war der Deutsche schon wieder! Aber noch zweimal mußte er dieses aufregende und gefahrvolle Versteckspiel mit dem mehrfach von Kugeln getroffenen Haifisch durchmachen, ehe es ihm gelang, sich mit Hilfe der Matrosen, die jetzt in das Boot hinabgeklettert waren, aus den Wellen zu heben.

Und auch dann hätte das wütende Tier das stark gebaute Rettungsboot fast doch noch zum Kentern gebracht. . . .

Das Kindchen hatte viel Wasser geschluckt, aber wie man es an den Beinen nahm und mit dem Kopf nach unten tüchtig schlenkerte, bekam das kleine Geschöpf wieder Leben und fing bald — wohl das allerbeste Zeichen — an, herzhaft zu schreien.

Die englischen Damen vergaßen eine Weile ihre Scheu vor den Farbigen und beschäftigten sich lange mit Mutter und Kind. Viel lieber allerdings hätten sie sich wohl mit dem blonden Deutschen beschäftigt, der ihnen aber keine Gelegenheit dazu bot. Er verschwand nämlich sofort in seiner Kajüte. Wie er aber gegen Abend auf Drängen seines Onkels und in dessen Begleitung wieder an Deck kam, wurde ihm eine förmliche Ovation bereitet, die Musik spielte Tusch, und Männer und Frauen drängten sich in buntem Schwarm an ihn heran, um ihn zu beglückwünschen und ihm ihre Anerkennung auszusprechen.

Ganz zuletzt, als er seine Befangenheit schon ein wenig überwunden hatte und mit einem [illegible]lichen Lachen, das seinem rosigen Gesicht sehr gut stand, auf alle Fragen nur mit einem „Yes, Sir" oder „O no, my Lady," antwortete, da kamen auch die beiden Schwestern Kunold, und mit einer Regung, die ihm peinlich und wohltuend zugleich war, hörte er die zarten Worte aus dem Munde des jüngeren Mädchens an.

Was die Aeltere dazwischen sagte, vernahm er kaum, und obwohl er den Wunsch hatte, die blonde Adele immer anzusehen, hielt er die Augen doch gesenkt.

Dann aber riß sein Onkel die Unterhaltung an sich, und obwohl es nicht den Anschein hatte, als sei dies den beiden Damen übermäßig erwünscht, so waren sie doch auch wieder viel zu höflich, um etwa die beiden Herren einfach stehen zu lassen. Und so verbrachten die vier den Abend gemeinsam.

Aber so zart und nachgiebig der Charakter des jüngeren Mädchens auch schien und so weich und frauenhaft Adele in der Tat war — wenn Victor Aldobrassan darauf seine Erfolge gebaut hatte, so mußte er bald einsehen, daß er sich einer schweren Täuschung hingab. Einmal paßte Martha Kunold, selbst wenn sie sich im angeregten Gespräch mit dem blonden Neffen befand, genau auf jedes Wort, was der Onkel zu ihrer Schwester sprach, und griff, wenn die Unterhaltung irgendwie verfänglich zu werden drohte, mit einer raschen, herzhaften und meist humoristischen Bemerkung so geschickt ein, daß der Juwelenhändler das schon gewonnen geglaubte Terrain immer wieder verlor. Und dann war Adele bei all ihrer Zartheit entweder selbst so klug oder aber so naiv, daß sie gar nicht merkte, wo der Onkel hinaus wollte. Sie sah dann wohl den Neffen, der wie aus einem Traum seine Augen in die ihren tauchte und sich Mühe geben mußte, den Gesprächsfaden nicht zu verlieren. Und an dieser Situation änderten auch die folgenden Tage nichts.

Victor Aldobrassan, ein durchaus gewandter Gesellschafter, erzählte viel von seinen indischen Beziehungen.

Landesbibliothek Oldenburg

Praxis verbleibt, soweit als möglich die bindende Schiedsklausel in die Einzelverträge mit anderen Staaten aufzunehmen, einen Weltschiedsvertrag mit obligatorischer Schiedsklausel aber wegen der unübersehbaren Tragweite dieser Klausel abzulehnen.

Oesterreich-Ungarn. Semmering, 24. August. Ueber die gegenwärtige Begegnung der Minister des Aeußern Italiens und Oesterreich-Ungarns auf dem Semmering ist folgendes amtliche Communiqué ausgegeben worden: Die gestrige Konversation zwischen Herrn Tittoni und Freiherrn v. Aehrenthal hat die Bestätigung des in Desio einvernehmlich festgestellten Programms ergeben. In der Annahme des kürzlich von Oesterreich-Ungarn und Rußland den übrigen Mächten in Konstantinopel mitgeteilten Projektes der Justizreform in Macedonien seitens der italienischen Regierung liegt ein neuer Beweis für die vollkommene Identität der Auffassung Oesterreich-Ungarns und Italiens hinsichtlich der Balkanangelegenheiten.

Großbritannien. London, 24. August. Oberhaus. Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Lord Fitzmaurice macht dem Hause davon Mitteilung, daß die Regierung die Munizipalräte aller englischen Niederlassungen in China aufgefordert habe, die Opiumhöhlen zu schließen. Die Regierung habe den Vorschlag Chinas, die indische Opiumausfuhr nach China jährlich um 1/10 zu verringern, angenommen und sich mit einer Erhöhung der chinesischen Einfuhr- und Likinzölle auf ausländisches Opium einverstanden erklärt. Ein chinesischer Zollbeamter solle in Calcutta stationiert und die Anbaufläche für Opiumkulturen solle in Indien beschränkt werden.

Dänemark. Kopenhagen, 24. Aug. In Erkenntnis der großen Interessen, welche bei den diesjährigen schwierigen Ernteverhältnissen auf dem Spiele stehen, hat der König heute, um der Landwirtschaft eine größtmöglichste Stütze zu bieten, eine zeitweilige Verordnung unterzeichnet; darnach fallen in diesem Jahre die Einberufungen der Mannschaften zu den Herbstübungen fort, ausgenommen für das 1. Infanterie-Regiment. Die Uebungen der Kavallerie und eines Artillerie-Regiments werden um einige Tage verschoben. Die Abhaltung größerer Lager und Manöver wird ebenfalls aufgehoben.

Rußland. Petersburg, 24. August. Die russische und die japanische Regierung haben beschlossen, ihre Gesandtschaften in Tokio und Petersburg zu Botschaften zu erheben. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird vom russischen Ministerium des Auswärtigen bei Beginn der Session in der Reichsduma eingebracht werden.

Vom internationalen Sozialistenkongreß.

(Spezialbericht unseres Schn.-Korrespondenten.)

Stuttgart, 23. August.

(Vormittags.)

Quelsh-England ist ausgewiesen. Das ist die Sensation des Morgens. Singer gibt vor Eintritt in die Tagesordnung die Erklärung ab, daß die deutsche Delegation tiefe Beschämung empfinde über diese Maßregel, da sie geeignet sei, das Ansehen Deutschlands in bezug auf die politische Freiheit der Bürger schwer zu schädigen.

Nach einer Erklärung Vanderveldes über die Zulassung der englischen Gewerkschaften und nach Verlesung von Begrüßungstelegrammen wird in die Tagesordnung:

Partei und Gewerkschaften,

eingetreten.

Besonders sein letzter Aufenthalt in Jodpour und der Diamantendiebstahl, der ihm leicht hätte verhängnisvoll werden können, bot einen sehr ergiebigen Gesprächsstoff, und der Edelsteinhändler verstand es gut, die Feste zu schildern, die der Maharadja im Anschluß an jenen Empfang gegeben hatte und mit denen er in seiner orientalischen Zwanglosigkeit die Hinrichtung der Tigerwärter und der Palastwachen verband.

Da waren auf weitem Platze hohe Bambusgitter errichtet worden, aus starken Stäben, und um diese herum hatten sich die Speerträger aufgestellt, um die durchbrechenden Bestien zurückzutreiben. Denn nicht allein Bela, der bengalische Lieblingstiger des Fürsten, wurde in die Arena hineingelassen, sondern man hatte noch vier oder fünf andere Raubtiere, ein Tigerweibchen, das Junge hatte und doppelt böse war, einen Panther und zwei Altai-Bären hineingelassen. Und nun führte man die 25 Mann starke Palastwache herbei, die an jenem Unglückstage ihren Dienst so schlecht verrichtet hatte. Die Leute gingen mit der ruhigen Gleichgültigkeit der Orientalen in den Tod, die hier noch, da es sich um rechtgläubige Hindu handelte, verstärkt wurde durch die Aussicht, durch die Seelenwanderung, wenn auch in manchen Wandlungsstufen, doch endlich einzugehen in die Seligkeit des Nirwana.

Man ließ sie auch nicht etwa insgesamt hinein in den Zwinger, sondern einzeln, einen nach dem andern, so daß die Ueberlebenden Zeit und Muße fanden, den blutigen Ausgang jedes dieser Kampfspiele mit anzusehen. Einen Kris gab man ihnen in die Hand, eine stumpfe, schartige Waffe, mit der sie sich wehren sollten. Aber mit den vornehmen Bewegungen, welche diesen auf einer so tiefen Kulturstufe stehenden Menschen den Anschein höchster Vornehmheit verleihen, legten sie ihre Waffe hin und breiteten niederknieend ihre Arme aus, als wollten sie die Tiger grüßen, die mit einem einzigen Schlage ihrer Pranke so ein Leben vernichteten.

(Fortsetzung folgt.)

(Die Frauenwahlrechtsresolution wurde gestern ohne Debatte angenommen.)

Referent ist Baer-Oesterreich. Er vertritt gleichzeitig die zu dem Thema eingebrachte Resolution. Der tüchtige, formvollendet sprechende Redner führt aus: Die vorliegende Frage sei von praktischer Bedeutung. Sie solle die Beziehungen zwischen Gewerkschaften und sozialistischen Parteien regeln. Es sei notwendig, daß die Frage auf einer internationalen Konferenz klargestellt werde, da die vielfachen Mißverständnisse die Schlagfertigkeit der Arbeiterbewegung hemmen. Es müsse vor allem betont werden: Gewerkschaften und Partei haben sich zu ergänzen. Sollen die Gewerkschaften wirklich etwas Tüchtiges leisten, so müssen sie sich auf den Boden des Klassenkampfes stellen. Wenn sie bloß für den Arbeiter ein größeres Stück Brot erringen wollen, dann haben sie ihren Zweck nicht erfüllt. Daher sei es nötig, die Gewerkschaften mit sozialistischem Geiste zu erfüllen, mit dem Gedanken des Klassenkampfes. So könne man durch sie die Arbeiter vorbereiten auf die höheren Ziele: Die Sprengung der Ketten des Kapitalismus. Die Verständigung zwischen Gewerkschaft und Partei werde am besten dadurch erreicht, wenn eine in den Dienst des anderen sich stellt. Dadurch sei der Kontakt gegeben, Mißverständnisse und unfruchtbare Diskussionen nicht aufkommen zu lassen. Die Resolution sei in der Kommission fast einmütig angenommen worden. Amerika habe eine Sonderresolution gestellt, ebenso die Mehrzahl der Franzosen, die eine Erklärung abgeben, aus taktischen Gründen nicht die Wege gehen zu können, die die Resolution vorschreibe. Sonst könnte in Frankreich eine Spaltung in den Gewerkschaften eintreten.

De Léon-Amerika (schwer verständlich) begründet die Resolution seiner Delegation. In Amerika seien die Fachverbände Bollwerke der kapitalistischen Gesellschaft. Die Partei müsse der Gewerkschaft ebenso neutral gegenüber stehen wie dem Kapitalismus.

De Broukère-Belgien hält die amerikanische Resolution für Europa nicht brauchbar. Seine Ausführungen kämen auf den Kampf gegen die Gewerkschaften hinaus. Vor der Abstimmung wolle er zwei Punkte betonen: 1. Die Autonomie der Gewerkschaften soll auf ihrem eigenen Gebiete bleiben; 2. auch die Partei habe ihr selbständiges Gebiet, aber zugleich habe sie mit der Gewerkschaft einen gemeinsamen Kampfplatz und dieser müsse immer größer werden. Die französische Erklärung bitte er anzunehmen.

Vaillant-Frankreich tritt warm dafür ein, die Erklärung der Majorität der Franzosen anzunehmen. Die Gewerkschaftsverhältnisse in Frankreich seien besonderer Art. Was die vorgeschlagene Resolution erstrebe, Zusammenschluß von Gewerkschaft und Partei, könne man akzeptieren. Frankreich wolle nur die Verpflichtung hierzu nicht eingehen. In Frankreich sei um die neunziger Jahre eine große Entfremdung zwischen Gewerkschaften und Partei eingetreten. Die sozialistischen Fraktionen hatten sich befehdet und jede Einzelgruppe wollte eine Gewerkschaft an sich ziehen. So wurde die Organisation sehr erschwert. Die Gewerkschaften funktionierten nur noch als Sektionen politischer Parteien. Schließlich zogen sie sich von den Fraktionen, also von jeder Politik zurück. Nach und nach einigten sich auch die sozialistischen Parteien in dem Maße, wie die Gewerkschaften erstarkten. Jetzt sei der Friedenszustand eingekehrt, der die Vorbedingung für den systematischen Zusammenschluß aller Kräfte sei. Doch unterwerfen würde sich weder die Partei der Gewerkschaft noch diese der Partei. Das sei aber das Ziel der Majoritätsresolution. Deshalb lehnten seine Freunde sie ab. (Beifall.)

Troelstra-Holland wendet sich scharf gegen die französische Erklärung. Die Confédération in Frankreich würde von Leuten geleitet, die kleine Beiträge, zahlen aber große Worte gebrauchen wollen. Wo es sich um sozialistische Begriffe handle, sei niemand frei. (Großer Beifall.)

Nachmittag Abstimmung über die Resolution.

Die Wirren in Marokko.

Ueber

Irreführende französische Berichte

schreibt die Weser-Zeitung:

Aus Casablanca, vom 16. August, erhalten wir von unserm bewährten Freunde weiter folgenden Privatbrief:

„Ich erhielt soeben die Nummern Ihres Blattes vom 6. bis 10. August und ich kann Ihnen nur wiederholen, daß wir alle empört darüber sind, was für unglaubliche Nachrichten von französischer Seite aus in die deutschen Blätter lanziert sind und wie die von deutscher privater Seite aus aufgegebenen Depeschen verzögert und zum Teil überhaupt nicht übergekommen sind. Ich sehe dieses aus meinen eigenen Depeschen, wie ich dabei auch nur die Korrespondenz des hiesigen holländischen Konsuls mit seinem Gesandten in Tanger onführen will. Diese Korrespondenz ging immer zwischen hier und Tanger hin und her, und so ging es mit aller Post, die nicht von französischer Seite ausging und verdächtig aussah. Ich befürchte daher auch, daß mein ausführlicher Bericht aus der sog. Belagerung mindestens verspätet erst in Ihre Hände gelangt ist. (Er ist inzwischen abgedruckt. Red.) Zu den von Ihnen abgedruckten, aus französischer Quelle stammenden Berichten kommend, muß ich sagen, daß dieselben doch so entstellt, und so unwahr sind, daß ich nicht umhin kann, Ihnen einige Punkte daraus aufzuführen. Das Bombardement ist früh morgens eröffnet, als sich überhaupt nur die Galilee auf der Reede befand. Andere Nachrichten sind völlig unwahr! Es wurden nur 75 Mann hier zuerst gelandet, weitere kleine Abteilungen folgten aus den mittags erst eingetroffenen Du Chayla wie Don Alvaro de Bazan, der vor dem zweiten französischen Kriegsschiffe hier eintraf, und uns zuerst den Wunsch nach weiteren Schiffen erfüllte. Dieser Spanier wird von den Franzosen einfach kurz unterdrückt. Ferner ist es nicht wahr, daß am Tage vor dem Bombardement auch nur ein Schuß gegen das französische Konsulat gefallen sei. Das Sector, von dessen völliger Zerstörung berichtet wurde, steht genau so ohne die geringste Beschädigung wie vorher. Ferner soll ein dicht am französischen Konsulat befindliches Heiligtum dem Grund und Boden gleich gemacht sein. Dieses Heiligtum besteht aus einer Anzahl Hütten, gelegen um ein von einer anderthalbmannshohen Mauer umgebenen Heiligengrab! Hier wohnen lauter ordentliche friedfertige Leute, was Schreiber dadurch, daß er direkt an diesem Viertel wohnt, behaupten darf. Man hat die unschuldigen Frauen hier erschossen, aber die Hütten gerade hier stehen alle wie vorher! Man kann über die ganzen Berichte, die in den Zeitungen stehen, sagen, daß sie aus französischer Quelle stammen und alle erlogen sind. Man liest ja allerdings schon über das entsetzliche Elend in den Straßen, aber wem dieses alles zu verdanken ist, wird nicht erwähnt.

Ich hoffe, daß der wahre Sachverhalt inzwischen in der Presse bekannt geworden. Wir alle sind empört über diese absolut unwahren Berichte der französischen Presse, die in der Dépêche Maroccaine ihren Höhepunkt haben.

*

Der Auszug aus Marokko.

Aus Tanger wird berichtet: Unter den Leuten, die mit Marokko in Geschäftsverkehr stehen und die das Land gut kennen, herrscht fast allgemein die Ansicht, daß die Situation immer schwereren Verwicklungen entgegengeht und daß bald neue schwere Ereignisse hereinbrechen werden. Die Dampfer Joaquin de Pielago, Gibel Tarik und Gibel Musa, die die Verbindung zwischen Spanien und Tanger aufrecht erhalten, sind von europäischen und besonders jüdischen Flüchtlingen überfüllt. Die Fahrzeuge, die bei Tanger, Mogador und den benachbarten Städten anlegen, nehmen von allen Plätzen dichte Scharen von Auswanderern mit sich und nur wenige Leute, die nicht fortkommen können, bleiben wohl oder übel auf ihren Posten. Ueberall herrscht Panik; die Kaufleute haben schwere Verluste erlitten und zum größten Teil ihre Geschäfte schleunigst aufgelöst. In großen Scharen kommen flüchtige Juden, selbst Kranke, in Spanien an, und bemühen sich, im Süden, in Cadiz, Gibraltar, Algeciras, Sevilla, San Rosa, Linea und den umliegenden Orten Unterkunft zu finden. Der Gouverneur von Gibraltar, General Sir F. Forestier-Walker, hat sich bereits am Dienstag gezwungen gesehen, den Auswanderern den Eintritt in Gibraltar zu verbieten, um die Einschleppung von Krankheiten zu verhindern. Nun eilt das unglückliche, hungernde Volk nach Algeciras. Unter den Flüchtlingen gewahrt man seltsamerweise auch eine Reihe reicher Marokkaner. Flüchtlinge von Magazan und Rabat sprechen übereinstimmend von einem drohenden Angriff und bestätigen, daß im Augenblick ihrer Flucht die verfügbaren Schutzkräfte völlig ungenügend waren. Ein alter Kaufmann berichtete, die schlimmste Zeit werde im September einsetzen, mit den großen Stürmen, wenn die Schiffe nicht mehr gefahrlos in den Häfen ankern können. Dann werden die Araber ihren Angriff auf alle Hafenstädte beginnen. Daß gerade die besten Kenner des Landes, die Juden, ihr Eigentum verkaufen und Marokko verlassen, ist ein besonders bemerkenswertes Symptom und zeigt, daß man die Ruhestörungen nicht als Sache weniger Wochen betrachtet. Genaue Zahlen über die begonnene Auswanderung sind einstweilen nicht zu erlangen, aber 5000 wäre eine sehr niedrige Schätzung. Unter dem Ansturm der Flüchtlinge sind in Südspanien die Nahrungsmittelpreise außerordentlich gestiegen und in Cadiz zahlt man für Mehl, Oel, Salz, Fleisch, Kartoffeln und Konserven jetzt Preise wie sonst nur zu Hungerszeiten. Wenn die Franzosen an der Küste nicht sofort für die Errichtung eines Nahrungsmitteldienstes Sorge tragen, so wird für die Küstenstädte die Situation verzweifelt. Denn die Eingeborenen, die sonst mit ihren Waren zum Markt nach der Stadt eilten, bleiben jetzt aus, der Karawanenverkehr stockt und das Land wird von Räuberbanden brachgelegt.

*

London, 24. Aug. Die Engländer in Casablanca beziffern ihren durch die Beschießung der Stadt verursachten Schaden auf 125 000 Pfund (2½ Mill. Mark). Mr. Murdoch ist in Tanger eingetroffen und hat beim dortigen englischen Konsul Ersatzansprüche der Geschädigten geltend gemacht.

Rom, 24 Aug, Die Tribuna warnt Frankreich, sich durch die jetzige Lage in Marokko zu einer Unbesonnenheit hinreißen zu lassen. Der geringste Versuch, das ihm von Europa erteilte Mandat der Ordnungsstiftung zu einem Eroberungskriege auszunutzen oder auch nur sich die Ober and in Marokko zu sichern, könnte die schwierigsten Verwickelungen hervorrufen.

Aus dem Großherzogtum.

* **Jever,** 26. August. Gestern nachmittag fand im Parkhause zu Moorwarfen ein vom Männer-Turnverein zu Jever veranstaltetes Wett- und Schauturnen statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Beteiligung seitens der Turner war gut, auch war die kühle Witterung dem Turnen günstig. Das Turnen ging flott von statten, es wurde Tüchtiges geleistet und fand den Beifall der Zuschauer. Nach Beendigung des Turnens hielt der erste Turnwart des Männer-Turnvereins Herr Turnlehrer Peters im Park eine die Turnerei betreffende Ansprache an die Anwesenden; er hob besonders die sehr erfreulichen Leistungen der Turner hervor und endete seine Ansprache mit einem Hoch auf das Vaterland und Gut Heil den Wetturnern und Siegern. Sodann wurden die Namen der Sieger verkündet und dabei bemerkt, daß zur Zuerkennung eines Preises bei Turnern eine Minimalleistung von 30 Punkten, bei Zöglingen eine solche von 25 Punkten als erforderlich bestimmt sei. Die Preise bestehen in Diplomen, welche an einem besonderen, festlich zu veranstaltenden Tage verteilt werden sollen. Die Namen der Sieger sind die folgenden (die erzielte Gesamtpunktzahl in Steinstoßen, Dreisprung, 100 Meterlauf, Schleuderballwerfen und Hochspringen ist dabei angegeben):

a. Turner.

1. Preis	50	Punkte	Backhaus
2. „	38½	„	Nordhausen
3. „	34	„	Harberts
4. „	31½	„	Weers
5. „	30¼	„	Naundorf
6. „	30	„	Breithaupt
7. „	30	„	Sonnemeier

b. Zöglinge.

1. Preis	38	Punkte	Hinrichs
2. „	34½	„	Meins
3. „	27	„	Dwillies
4. „	26	„	Friedrichs

Bei den Höchstleistungen hatte der Turner Backhaus folgende Resultate errungen:

Steinstoßen	10	Punkte	7,35	Meter
Dreisprung	10	„	10,50	„
100 Meter-Lauf	10	„	12⅕	Sekunden
Schleuderballwerfen	10	„	46,60	Meter
Hochspringen	10	„	1,60	„

Die Höchstleistungen der Zöglinge waren folgende:

Steinstoßen	8	Punkte	5,40	Mtr.	Hinrichs
Dreisprung	7½	„	9,25	„	Hinrichs
100 Meter-Lauf	10	„	14,—	Sek.	Meins
Schleuderballwerfen	6	„	28,—	Mtr.	Hinrichs
Hochspringen	8	„	1,40	„	Hinrichs

Der nunmehr folgende Kommers fand eine gute Beteiligung und blieben die Festteilnehmer noch lange in gemütlicher Stimmung beisammen. Während des Kommerses wurden verschiedene Ansprachen gehalten, u. a. von: Herrn Lehrer Peters, endigend mit einem Hoch aufs deutsche Vaterland, Herrn Oberlehrer Dr. Binneboessel an die Jugend und Wetturner, endigend mit einem Hoch auf die Wetturner und Sieger, Herrn Buchhändler J. Behrens, endigend mit einem Hoch auf den Turnverein Jever, Herrn Gutentag, endigend mit einem Hoch auf die Damen des Damen-Turnvereins Jever, Herrn Nordmann, endigend mit einem Hoch auf die Turnerei; Herr Peters brachte den Kampfrichtern und dem Berechnungsausschuß ein „Gut Heil".

Sodann wurde während des Kommerses im Parke ein von Herrn Lehrer Peters geleiteter Fackelreigen vorgeführt. Der übrige Teil des Kommerses wurde durch miteinander abwechselnde Liedervorträge, Klaviermusikstücke und Couplets 2c. ausgefüllt und war somit für Unterhaltung in reichem Maße gesorgt. Auf Anregung des Herrn Peters wurde eine Reisekasse gegründet und dazu freiwillige Beiträge gestiftet, welche in eine Sparbüchse gelegt wurden.

∴ **Neuende,** 25. August. Am heutigen Sonntag nahm der Schaarmarkt seinen Anfang. Derselbe wird abgehalten vor dem Meenenschen Gasthause, zum Teil stehen die Buden auf der Staatschaussee nach Hooksiel. Der Besuch war ein ziemlich guter.

* **Heppens,** 25. August. Der soeben erschienene 34. Band (22. Stück) des Gesetzblattes enthält die Genehmigung des Statuts der Gemeinde Heppens, wonach die Gemeinde Heppens vom 1. Oktober d. J. an zu einer Stadtgemeinde II. Klasse erhoben wird.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven,** 25. Aug. (Der Kaiser in Wilhelmshaven.) S. M. der Kaiser wird am Dienstag den 3. September hier eintreffen, die Flottenparade auf der Jade abhalten und den Manövern in der Nordsee beiwohnen, um am 6. nachmittags oder abends hierher zurückzukehren und bis zum Sonntag den 8. September hier zu verbleiben. Die Abreise von hier wird am Sonntag mittels Hofzuges so zeitig erfolgen, daß der Kaiser spätestens um 6 Uhr abends in Hörter in Westfalen eintrifft. In der Nähe von Hörter nimmt der Kaiser im Schlosse zu Corvey, einer Besitzung des Herzogs von Ratibor, Wohnung. Von dort aus begibt er sich am Montag den 9. September in das Manövergelände.

∴ **Wilhelmshaven,** 25. Aug. Anläßlich der Anwesenheit des Kaisers und der Herbstflotte (100 Schiffe, über 20 000 Mann Besatzung) wird sich hier ein starker Postverkehr entwickeln. Deshalb werden für diese Zeit 20 bis 30 Beamte aus dem Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg nach hier kommen. Am 7. September wird der Kaiser das 2 Seebataillon auf dem Hofe der im oldenburgischen Vorort Heppens belegenen Kaserne besichtigen und der Fahne 2 Fahnenbänder verleihen. Das Bataillon wird vorher noch dem Inspekteur der Marineinfanterie, Oberst Wyneken, vorgeführt werden. Gegen den 7. September wird auch das zum Andenken an den Chinafeldzug errichtete Denkmal auf dem Hof der neuen Kaserne aufgestellt sein.

∴ **Wilhelmshaven,** 25. Aug. Das Restaurant Wilhelmshalle wurde von Herrn W. Stehr erworben. — — Seitens der Postverwaltung werden nun die Telephonkabel in den Straßen hineingelegt. Die Vorarbeiten begannen schon vor mehreren Monaten. Mit der Zeit werden die Telephondrähte verschwinden.

)+(**Wittmund,** 26. August. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabendmittag zwischen 12 und 1 Uhr auf dem hiesigen Staatsbahnhofe. Der Maschinenputzer Hinrich Janßen war beim Maschinenschuppen mit dem Putzen einer Maschine beschäftigt, wobei sich die Maschine in Bewegung setzte. Ob J. die Maschine eigenmächtig in den Schuppen fahren wollte, oder ob dieselbe durch Unvorsichtigkeit von ihm angestellt worden ist, konnte bisher noch nicht recht festgestellt werden, da J. bisher nicht vernehmungsfähig war. Er stürzte sich in seiner Angst, weil er die Maschine nicht wieder zum Halten bekommen konnte, von der Maschine und sprang mit dem Bein gegen einen Pfahl, wobei er sich eine sehr schwere Verletzung des Knies zugezogen hat. Er wurde sofort ins hiesige Kreiskrankenhaus überführt. Die Maschine fuhr eine Mauer des Maschinenschuppens vollständig nieder und wurde stark beschädigt.

* **London,** 24. August. Wie Lloyds Bureau aus Gravesend meldet, ist der Dampfer Minerva aus Hamburg nachmittags in Tilbury angekommen und dort ins Dock gegangen. Der Kapitän berichtet, daß das Schiff am Donnerstagmorgen auf der Höhe von Borkum mit dem in Dünkirchen beheimateten Schlepper Abeille zusammenstieß, wobei der letztere sank. Zwölf Mann der Besatzung ertranken, der Maschinist sowie ein Passagier wurden gerettet. Die Minerva ist unbeschädigt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. August. Die Teilnehmer an der Studienreise der Union fraternelle des employés trafen gestern in Berlin mit 120 Herren und 38 Damen ein. Sie wurden von Mitgliedern der französischen Kolonie und des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes empfangen. Nach einem gemeinsamen Festmahl wurde ein Ausflug nach Potsdam unternommen. Abends vereinigte sich die französische Kolonie mit den Teilnehmern zu einem Kommers. Morgen werden die Besucher vom Botschafter Cambon empfangen werden.

Berlin, 26. August. Das Berliner Tagebl. meldet aus Frankfurt a. M. vom 25. August: Die Beerdigung des früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schmidt ist unter Beteiligung von etwa 30 000 Personen erfolgt.

Hannover, 25. August. (B. T.) Gestern ist in Marienfee, dem Geburtsort Höltys, ein Hölty-Denkmal enthüllt worden.

Kiel, 25. Aug. Die Jacht Else ist in der nördlichen Einfahrt des Großen Belts gesunken. Die Besatzung hatte sich in das Takelwerk gerettet, wo sie von einem Fischerkutter völlig erschöpft geborgen wurde.

Thorn, 25. Aug. Um den Einfall der Cholera in das Weichselgebiet zu verhüten, verfügte der Landrat des Kreises Bromberg für die am Weichselstrom belegenen Ortschaften die obligatorische Leichenschau bis auf weiteres. Der Regierungspräsident in Bromberg ordnete an, daß die russischen Flößer auf der Bahnstrecke Bromberg-Thorn nur in zwei Zügen und in besonders gezeichneten Wagen zurückbefördert werden dürfen. Den Flößern wird untersagt, die angewiesenen Wagen und die Unterkunftsräume zu verlassen.

Grünberg (Schlesien), 25. August. (B. T.) An einem Bahnübergange der Strecke Grünberg-Sorau ist das Fuhrwerk eines Fleischermeisters von einem Personenzuge erfaßt worden. Der Fleischer selbst wurde schwer verletzt und seine Ehefrau getötet.

Marienbad, 25. Aug. Der König von England empfing heute hier den französischen Botschafter und den russischen Botschafter in Wien.

Paris, 25. August. (Agence Havas.) Ministerpräsident Clemenceau erklärte in einem Interview, nach seiner Ansicht sei die Lage in Casablanca keineswegs beunruhigend. Die Proklamierung Mulai Hafids zum Sultan scheine wahr zu sein. Man könne unmöglich vorher sagen, welche Folgen sie haben werde, man müsse jedoch daran denken, daß Mulai Hafid in der Vergangenheit stets freundschaftliche Gefühle für Frankreich gezeigt habe.

Letzte Depeschen.

Wolffs Telegraphisches Bureau.

Potsdam, 26. Aug. Der Kronprinz ist zur Teilnahme an den großen Manövern bei Hannover und Münster heute abgereist.

Hannover, 26. August. Im Laufe des Vormittags trafen hier ein: die Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar, Prinz Albert von Belgien, Fürst zu Fürstenberg, General-Feldmarschälle Graf Häseler und von Hahnke. Das Wetter ist trübe.

Hamburg, 26. August. Ein Telegramm aus Sierra Leone meldet: Der Dampfer Hedwig Wörmann ist bei der Insel Scherbra gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet worden. Der Dampfer gilt als verloren.

Kiel, 26. August. Die Hochseeflotte hat heute morgen 8 Uhr den hiesigen Hafen verlassen und fährt nach der Nordsee.

Schwerin, 26. August. Der Kaiser und der Großherzog besichtigten heute vormittag die Gedächtnisausstellung für die Großherzogin Alexandra. Nach herzlicher Verabschiedung von dem Großherzog fuhr der Kaiser um 10 Uhr mittelst Sonderzuges nach Hannover. — Herzog Johann Albrecht hat sich heute früh nach Hannover begeben.

Königsberg, 26. Aug. Gestern kenterte auf der Pregel ein Boot mit drei Personen, zwei davon ertranken.

London, 26. Aug. Wie aus San Francisco gemeldet wird, ist gestern in Sobrante (Kalif.) eine Dynamitfabrik in die Luft geflogen. Es sind sieben Personen getötet und 130 verletzt worden.

London, 26. Aug. Wie Reuters Bureau aus Tokio meldet, ergab die japanische Untersuchung darüber, daß bei den Pribylaw-Inseln eine Anzahl japanischer Robbenfänger, die angeblich unerlaubt fischten, von Amerikanern erschossen wurde, daß die Japaner keinen Widerstand leisteten und wird behauptet, daß die Amerikaner das Feuer ohne jede Veranlassung eröffnet hätten. Der Regierung in Washington ist das Ergebnis der Untersuchung mitgeteilt worden. Die Antwort steht indessen noch aus. Das Publikum bringt der Angelegenheit großes Interesse entgegen.

Handelsteil.

Leer, 24. Aug. (Notierung der vereinigten Butterhändler.) Prima Grasbutter 47 bis 48 Mk., extrafeine 49 Mk. pro 50 Pfund netto.

Weener, 24. Aug. (Butter- und Käsemarkt.) Angebracht 62 Faß Butter und 38 Stück Käse. Preis: Grasbutter 1. S. 49 bis 50, 2. S. 47 bis 48 Mk. pro Achteltonne zu 50 Pfund netto. Käse 20 bis 26 Mark pro 100 Pfd.

Reuß, 26. Aug. (Tel.) Weideviehmarkt. Aufgetrieben 38 Stück und zwar 0 Ochsen und 38 Kühe. — Preis pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qual. 76 Mk., 2. Qual. 73 Mk., 3. Qual. 70 Mk. Handel gut. — Markt geräumt.

Effekten- und Waren-Notierungen.

Hamburg, 24. Aug.

(Nachbörse.)

Kreditaktien	197.25	Bochumer	204.—
Diskonto-Komm.	166.—	Harpener	186.25
Deutsche Bank	220.75	Gelsenkirchener	185 3/8
Dresdner Bank	135.75	Paketfahrt	124 3/8
Lombarden	30.—	Nordd. Lloyd	109.25
Canada Pacific	159 3/8	Hmb. Straßenbahn	—.—
Baltimore	89.—	Hmb. Privatdisk.	4¾-5
Laurahütte	217.—	Tend. ruhig.	

Silber i. Barr. 93.75 Brf. 93.25 Gld.

Weizen	Tendenz stramm			
Altm., Mecklenb., Osth.		215	bis	220
Elber		210	„	215
Roggen	Tendenz fest			
Neuer Inländer 71—75 kg		195	„	205
Mecklenb. und Altm. (alter)		220	„	230
Holsteiner	„	220	„	230
Malzgerste	Tendenz ruhig			
Holst. und Meckl.		178	„	182
Westpr., Oderbr., Schles.		180	„	194
Hafer, alter	Tendenz fest			
Niederelber		200	„	208
Mecklenb.		210	„	220
Mais	Tendenz sehr fest			
Ia amerik. mixed		147	„	148

Weizenmehl	Tend. —	Preis	26.50	bis	29.—
Roggenmehl	Tend. —	„	27.50	„	30.—
Weizenkleie	Tend. fest	„	104.—	„	112.—
Roggenkleie	Tend. fest	„	110.—	bis	125.—

Rüböl	Tend. fest	Loco	77.—
Leinöl	Tend. ruhig	„	47.—
Terpentinöl	ruhig	„	87.—
Petroleum	abwart.	„	7.25 B.
Spiritus	unruhig	August	24.— G.
Chile-Salpeter	fest	prompt	10.85
Baumwolle	stetig	Middl. upl.	67.—

Kaffee	ruhig, aber behauptet	Aug.	30½ G.
Zucker	ruhig	Aug.	20.30 G.
Schmalz	Tend. fester	Am. Steam	45.—
		Radbruch	55.50

Ochsen und Quenen, 1. Qual.		—	bis	—
Ochsen und Quenen, 2. Qual.		—	„	—
Kühe, junge fette — bis —, ältere		—	„	—
Bullen, 1 Qual., — bis —, 2. Qual.		—	„	—
Schweine, beste schwere		64,50	„	65,—
Schweine, Mittelw., beste schwere		64.50	„	65
Schweine, Mittelw., gute leichte		65,—	„	—,—
Sauen		57,—	„	60.50
Ferkel		62	„	64
Schafe, 1. Qual. — bis —,—, 2. Qual.		—	„	—
Kälber, besonders gute Doppell.		—	„	—
Kälber, 1. Qual. —.— bis —,—, 2. Qual.		—	„	—

Wochenzufuhr 11 918 Schweine.

Tendenz: Heute Schweinehandel gut.

Wetter: Regnerisch.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Vorstand der Rüstringer-Knipphauser Sielacht.

Jever, 17. Aug. 1907.

Zur Festsetzung der Entschädigung für eine von dem Landwirt Johann Hermann Harms zu Sanderseedeich zur Anlage eines Verlaats im Mariensteler Binnentief abzutretende Fläche in Größe von etwa 19 Ar von Artikel 54 Parzelle 159/43 der Mutterrolle der Gemeinde Sande ist Termin auf Donnerstag den 29. d. M. vorm. 9½ Uhr in Kunzes Wirtshaus zu Mariensiel angesetzt worden. Gemäß Artikel 24 des Enteignungsgesetzes werden hierdurch alle Beteiligten aufgefordert, ihre Rechte im Termine wahrzunehmen. Beim Ausbleiben wird die Entschädigung ohne ihr Zutun festgestellt und es wird wegen Auszahlung oder Hinterlegung der letzteren verfügt werden. Drost.

Großh. Amt Rüstringen.

Bant, 23. August 1907.

Wegen Vornahme von Kanalisationsarbeiten in der Altemarktstraße in Heppens wird dieselbe vom 26. d. M. an bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt werden.

J. V.: Willms.

Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Rüstringen.

Bant, 27. August 1907.

Die Beitrags- und Hebungsregister betr. die Erhebung von Gebühren zur Bestreitung der Kosten der Kanalisation für das Rechnungsjahr 1. Mai 1907/8 liegen von heute an auf 14 Tage im Zimmer Nr. 2 des Großherzogl. Amts Rüstringen zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus. Etwaige Einwendungen sind innerhalb der obengedachten Frist beim Amtsvorstand schriftlich einzubringen und zu begründen.

J. V.: Willms.

Grh. Amtsgericht Rüstringen III.

Bant, 17. Aug. 1907.

Um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Tischlers Adolf Gollwald, zuletzt wohnhaft in Bant, wird ersucht. Akt. C 207/07.

Gemeindesachen.

Zur Verpachtung der Schenkbuden auf dem Pferdemarktplatz wird Termin auf Mittwoch nachmittags 5 Uhr in meinem Hause anberaumt.

Etwaige Verkaufs-, Spiel- und Schaubuden haben sich wegen Plätze an den Gemeindediener G. Janßen zu wenden.

Sengwarden.

Der Gemeindevorstand.

J. V.: Adolf Gerdes, Beigeordneter.

Der Verkehr auf dem Fahrwege nach Westerhausen, zu Wehlens bei der Amtsverbandschaussee anfangend bis E. Gerdes Austrift zu Westerhausen, ist für Fuhrwerke bis auf weiteres gänzlich gesperrt.

Der Gemeindevorstand.

J. V.: Adolf Gerdes, Beigeordneter.

Sengwarden.

Die Gummelsteder Genossenschaftsstraße ist dem Verkehr für Fuhrwerke wieder übergeben bei höchsten Ladegewicht von 750 Klg. Mehrausladende werden mit 30 Mk. Brüche bedroht.

L. Thomsen.

Gemeinde Wiefels.

Hebung der Beiträge zur Landwirtschaftskammer am 31. August d. J. nachmittags von 6 bis 8 Uhr in Seetzens Gasthause hies.

Wiefels, den 25. Aug. 1907.

H. Heyen, Rfr.

Vermischte Anzeigen.

Habe 50 Matten

Ufergras

billig abzugeben, desgleichen 30 Matten **Hafer** zum Scheren und Binden zu vergeben. Neunaber.

Brennerei Moorhausen.

Anzukaufen gesucht ein junger, kräftiger Karnhund. Um Offerten bittet

E. Albers.

Gr.-Stückhausen, Post Waddew.

Erwarte in nächsten Tagen eine Schiffsladung

Ia. Braunkohlen,

welche ab Bord billigst empfehle.

Horumersiel. H. Behrens.

Mittwoch hochfeine Schellfische, Schollen und Rotzungen, ff. geräucherte Schellfische.

Frau J. Ahlers,

Milchstraße.

Parfümerien

deutsche und französ., Glas 50 Pf. bis 6,50 Mk.

Neu aufgenommen:

Odeurs, lose, hochfein:

Veilchen, Flieder, Heliotrop, Kleeduft (für weniger als für 25 Pf. kann nicht abgegeben werden).

Spezialität:

Toilette-Fettseifen,

Haushaltungsseifen.

Kreuz-Drogerie.

Käse, als schön. sehr schmackh. **Tilsiter, Krautkäse, Kümmelkäse, hies. Bauernkäse, Rahmkäse,** empfiehlt

H. W. Hinrichs.

Frisches ammerl. Flomenschmalz, sowie schöne hiesige geräucherte Schinken empf.

H. W. Hinrichs.

Süßrahm-Margarine Pfund nur 60 Pfg., bei 5 Pfund billiger, empf. stets frisch

Jever. H. W. Hinrichs.

Vornehmer

Ostfr.-Holl. Honigkuchen

Ia. Bienenhonig (Sanitätsw.), eine nahrhafte Delikatesse, der **Fries. Zucker- und Honigkuchenfab., Leer,** empfehlen:

Heinr. Eden, Jever, Wasserpfortstr.

Joh. Hinrichs, Fedderwarden.

Ff. Kalbsleberwurst, ff. Braunschw. Mettwurst in kl. Enden

Wilh. Gerdes.

Verboten ist Bauschutt und Unrat auf die Grundstücke bei der Knabenschule zu bringen. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich verfolgt werden.

Achtung! **Achtung!**

Dienstagabend 6 Uhr

in der Stadtwage:

Verkauf von frischen Seefischen

zu bekannten billigen Preisen.

Erhielt eine Schiffsladung

prima Stückkohlen,

welche direkt vom Schiff billigst offeriere.

Bant, Oldenburgerstr. 38. Telephon 471.

C. Schmidt.

Stück 5 Mark. Stück 5 Mark.

Ein großer Posten

moderner schwarzer Herren-Filzhüte.

Gute Qualität. Riesig billig.

Regulärer Preis sonst 4 Mk.

Jever, Neuestr. B. Dettmers.

Herbst-Neuheiten

in

Damen-Kostümröcken, Damen-Blusen, Damengürteln

trafen soeben ein.

Carl Möhlmann.

Hengstankäufe

plant zufolge erhaltener Mitteilung Exz. Graf Lehndorff am **5. September morgens 8 Uhr in Jever.** Anmeldungen werden nur entgegengenommen gegen Einsendung (auch in Briefmarken) von 1,50 Mk. pro Hengst und bis 2. September einschl.

Quanens. H. Habben.

Zu vermieten

die zzt. von Herrn J. Wiggers benutzte geräumige Oberwohnung auf Mai 1908. **Auf Wunsch Balkon.**

Kirchplatz 203. Ed. Reents.

Gesucht

sofort ein **Schmiedegeselle.**

Fedderwarden. Dierks.

Pfarrhaus in Oldenburg

sucht zum 1. Nov. gewandtes Mädchen für Küche und Haus. Angebote zu richten

Lindenallee 6.

Zur Führung eines größeren Haushaltes wir für sofort ein älteres Fräulein oder eine alleinstehende Witwe gesucht.

Offerten an

Frau Schmidt.

Bant, Banter Mühle.

Für mein **Manufaktur- und Aussteuergeschäft** suche ich zu Ostern nächsten Jahres oder früher

einen Lehrling.

Bewerber wollen selbstgeschriebene Offerten und Zeugnis-Abschriften baldigst einsenden.

Beste Empfehlungen und persönliche Vorstellung erforderlich.

Hermann Behrens,

Norden, Neueweg 27.

Junge Leute können bei mir gutes

Logis

und gute bürgerliche **Kost** zu mäßigen Preisen bekommen.

Jever, Blauestr. A. Sidden.

Verloren ein grauer Ledergürtel am Sonnabend auf dem Wege vom Elisabethufer zum Schlosserplatz. Gegen Belohnung abzugeben bei Jürgens, Wasserpfortstr.

Sonnabend, 31. August, 6 Uhr morgens

Segelbootfahrt

je nach Windrichtung **Hooksiel-Bremerhaven** oder **Wangeroog.**

Hooksiel. Kapt. W. Behrens.

Anmeld.: Kickler, Sengwarden.

Waddewarden.

Sonntag den 1. September

Volksfest.

Karussell und diverse Buden am Platze.

BALL

bei Bünting und Pielstick.

Hierzu laden freundl. ein

die Wirte.

H. O. Tiarks,

Agent in Schortens,

vermittelt

Auszahlungen von Geldern nach überseeischen Plätzen (Amerika, Afrika u. Australien).

Singverein Jever.

Generalversammlung

Freitag den 30. August abends 8 Uhr im Erbgroßherzog, kleiner Saal.

Tagesordnung:

Wahl der Vorstands- und Ausschußmitglieder.

D. V.

Rennverein Jever.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein nehmen die Mitglieder des Vorstandes und des Ausschusses gern entgegen.

Bäcker-Innung.

Montag den 2. September nachmittags 7 Uhr **außerordentliche Innungsversammlung** bei W. Ehmen.

Tagesordnung: Bewilligung von Fahrgeldern zur Reise nach der Maschinenausstellung nach Oldenburg.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück.

B. Kirchhoff,

prakt. Zahnarzt,

Wilhelmshaven.

Verreist bis 12. Septbr.

Dr. med. Schmeden,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

Oldenburg i. Gr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungsanzeige.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Marie Mieniets

Fritz Fischer.

Hohewarf Nordheim, bei Jever, zzt. Nakel a. d. Netze, 1907 August 26.

Geburts- und Todesanzeige.

Heute wurde uns ein Zwillingspaar, Sohn und Tochter, geboren, wovon die Tochter leider gleich verstarb.

D. Rohlfs und Frau.

Jever, 1907 August 25.

Todesanzeigen.

Am 25. August nachts 1 Uhr entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Johann Hinrich

im zarten Alter von 14 Wochen.

Dieses bringen mit betrübtem Herzen zur Anzeige

die trauernden Eltern Johann Hillers und Frau nebst Kindern.

Jever, 26. August 1907.

† † †

Die Beerdigung findet Donnerstagnachmittag 3 Uhr statt.

Diesen morgen 2½ Uhr starb nach heftiger, schwerer Krankheit unsere liebe Tochter u. Schwester, Enkelin und Urenkelin

Anuchen Margarethe

im Alter von 9 Jahren 3 Monaten.

Dieses bringen mit tief betrübtem Herzen zur Anzeige die trauernden Angehörigen Martin Meenen und Frau nebst Kindern, Urgroßmutter und Großeltern.

Kopperburg, 26. Aug. 1907.

† † †

Die Beerdigung findet Freitag den 30. August nachmitt. 3 Uhr in Hohenkirchen statt.

Verantwortl. Redakteur: Gerh. Bettermann in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 200 — Dienstag den 27. August 1907 — 117. Jahrgang

Zweites Blatt.

Aus Südwestafrika.

Ueber die außerordentliche Schlauheit und Verschlagenheit Morengas, die ihn auch in den Momenten höchster Gefahr nicht verläßt, gibt der soeben aus Südwestafrika heimgekehrte Hauptmann Bech, der ihn seinerzeit über die englische Grenze drängte und beinahe gefangen nahm, folgende interessante Darstellung:

„Die Art und Weise, wie Morenga am 4. Mai 1906 im Gefecht bei van Roois Vlei den deutschen Truppen, in deren Händen er sich eigentlich schon befand, wieder entwischen konnte, kennzeichnet ihn außerordentlich. Nach beendetem Kampf wurde das Gefechtsfeld darauf abgesucht, ob sich etwa noch gefechtsfähige Hottentotten in den Büschen versteckt hielten, die, wie bekannt, jede Gelegenheit wieder benutzen, um zur Waffe zu greifen. Hierbei wurden zwei schwerverwundete Hottentotten gefunden und in van Roois Vlei in Pflege gegeben. Außerdem wurde ein unverwundeter Hottentotte gefangen und später auf deutsches Gebiet mitgenommen. Morenga selbst war durch Schüsse am Kopf verwundet worden. Als er die deutschen Reiter sich nähern sah, stellte er sich, auf dem Gesicht liegend, tot und rührte sich nicht. Und tatsächlich, seine List gelang ihm vollständig. Zwei deutsche Reiter, die sich, wie Morenga später der englischen Polizei selbst erzählt hat, bei seiner Person noch besonders darüber unterhielten, ob er wohl wirklich tot sei oder nicht — gingen schließlich an ihm vorüber, indem sie meinten, der Hottentotte, der da läge, sei tot; daß es Morenga war, ahnte niemand; es kannte ihn ja auch keiner. Diese erste Absuchung des Geländes ging übrigens in Eile vor sich, da bereits Befehl zur weiteren Verfolgung zu Pferde eingetroffen war, und so blieb niemand auf dem Gefechtsfeld zurück. Morenga aber benutzte die Gelegenheit, der Totgeglaubte erhob sich und verschwand in den Dünen. Der schlaue Fuchs hatte sich gerettet; um ein Haar wäre er den Deutschen in die Hände gefallen."

Arbeiterbewegung.

Antwerpen, 23. August. Der Arbeitgeberverband beschloß gegenüber dem Ausstand der Hafenarbeiter Widerstand bis aufs äußerste und bewilligte 1 Million Franken zur Deckung der Kosten.

Im Nest der spanischen Schatzschwindler.

Aus Madrid wird dem B. T. geschrieben: Das „Ende" des spanischen Schatzschwindels ist nicht eingetreten. Die Schatzschwindler gleichen der Hydra, der an Stelle eines abgeschlagenen Kopfes zwei neue nachwachsen. Nach der Verhaftung und Aburteilung der beiden größten Halunken Louis Gonzales und Rafael Garria ist das lukrative Geschäft in andere Hände übergegangen, die sich eine kurze Pause gönnten, aber in diesem Jahre mit neuer Kraft einsetzten. Wahrscheinlich handelt es sich bei dieser „Etablierung" um Mitglieder der Gonzalez-Bande, die der Polizei entwischten. Die Verhaftung und Aburteilung der oben erwähnten Begründer des Schatzschwindels hat trotz des Interesses, das die deutschen Behörden sowohl wie die deutschen Opfer eigentlich dieser Tatsache entgegen bringen sollten, nur wenig Beachtung gefunden. Der Mann, der den Stein ins Rollen brachte, ist ein Herr Mathenberg aus Straßburg. Mathenberg hatte einen Brief von den Schatzschwindlern erhalten. Er war so vorsichtig, erst einmal zu hören, was der deutsche Konsul in Madrid über die Sache dachte.

Auf den Rat des deutschen Konsuls sandte Mathenberg das in dem Schwindelbrief verlangte Telegramm ab. Er erhielt darauf umgehend einen zwölf Seiten langen Brief, der die genauesten Details der „Leidensgeschichte" des armen Gefangenen enthielt, und außerdem detaillierte Verhaltungsmaßregeln gab, wie M. sich bei seiner Reise und Ankunft benehmen solle. Nun instruierte der Konsul das „Opfer" einen Brief an die angegebene Adresse einzusenden, in dem er seine Ankunft auf einen bestimmten Tag ankündigte, um die geforderte Summe einzuzahlen. Gleichzeitig wurde dabei Herrn Mathenberg geraten, sich um die kritische Zeit wirklich einige Tage von Straßburg zu entfernen. Nun wurde die Sache der spanischen Polizei übergeben, die den Kommissar Puga beauftragte, die Betrüger zu entlarven. Als der Süd-Expreß von Paris in Madrid einlief, entstieg ein alter Herr, dessen deutsche Herkunft unzweifelhaft schien, dem Zuge. Das war der Detektiv Puga. Das Erwartete trat ein. Ein großer, schlanker Herr mit schwarzem Vollbarte kam sofort auf den „Deutschen" zu und stellte sich als Diener Gandia vor. Der Deutsche zeigte den spanischen Brief vor, worauf er sofort eingeladen wurde, ein bereitstehendes Automobil zu besteigen, um nach dem Kontor einer Agentur zu fahren, wo der Gefangenwärter angeblich wartete. Zwei als Gepäckträger verkleidete Detektivs waren genau instruiert, ihrem Chef zu folgen, wohin die Reise auch gehen würde. Die beiden Detektivs folgten in einer Mietsdroschke, die indessen das schnellfahrende Auto bald aus dem Gesicht verlor. Dieses hielt endlich vor dem Hause Calle de Cuchilleros 12. An der Tür befand sich ein Schildchen, auf dem stand: Gonzalez u. Co., Agenturen. Der Kommissar wurde nun höflichst eingeladen, einzutreten und fand die „Agentur" aufs feinste möbliert. Nachdem er mit seinem Begleiter zwei Räume passiert hatte, in denen verschiedene Angestellte emsig schrieben, kam man in das Sanktum, wo Herr Gonzalez die beiden Herren sofort empfing. Auch er beherrschte die deutsche Sprache etwas, und nachdem er sich vergewissert hatte, daß der Fremde kein Spanisch verstand, fragte er Gandia unbefangen: „Ist das der deutsche Fisch?", worauf dieser lächelnd nickte. Nun wurde noch einmal die ganze Affäre des Gefangenen durchgesprochen, und schließlich erklärte sich Herr „Mathenberg" bereit, das Geld herzugeben, meinte jedoch, daß er nur einen Kreditbrief auf Sainz Bankhaus besitze. „Das schadet nichts," sagte Gonzalez, „ich nehme solche Kreditbriefe auch an und stehe mit dem Bankhaus in geschäftlicher Verbindung."

„Aber erstens ist der Kreditbrief für eine bedeutend höhere Summe wie notwendig ist, und zweitens können Sie ja mitfahren und mir zeigen, wo sich das Bankhaus befindet, damit wir noch von dort aus gleich das Handgepäck einlösen können," war die diplomatische Antwort. Natürlich ließ sich dagegen nichts einwenden und die drei Männer befanden sich wenige Minuten später auf der Straße. Gerade als sie um die nächste Ecke bogen, sah Puga seine beiden Gehilfen, und schnell wie der Blitz waren diese auf einen Wink ihres Chefs zur Stelle. Dieser riß seinen falschen Schnurrbart und seine Perrücke ab, und ehe sich die überraschten Gauner von ihrem Erstaunen erholen konnten, waren sie mit „Armbändern" versehen. Die spanische Polizei hatte einen guten Fang gemacht und die beiden Häupter der großen Verbrecherbande endlich gefangen. Ihre Namen waren Luis Gonzalez, sein „Sekretär" Rafael Gabria und die auf dem Kontor arbeitenden Pablo Graniete nebst Schwester Enriqueta, Augustin Zamorando, Pedro Herrero und Maria Boja. Niemand von ihnen war der spanischen Polizei bekannt. In dem eleganten Kontor wurden mehrere Tausend von Briefen in allen europäischen Sprachen beschlagnahmt, für die besondere Korrespondenten gehalten wurden. Die Anzahl der Opfer zählte, soweit man aus den Büchern feststellen konnte, nach Tausenden. Das Mitglied der Bande, das das Adressenmaterial bearbeitet, ist den Händen der Eolizei entschlüpft. Die Einnahmen der Gonzalez-Agentur betrugen vom 1. Januar 1905 bis zum Tage der Festnahme am 22. Mai 1906 240 000 Mk. Leider ist es der spanischen Polizei noch nicht geglückt, den Rest der Schwindler zu fangen, die gerade in letzterer Zeit wieder Deutschland mit ihren Briefen überschwemmen. Alle Warnungen in den Tageszeitungen scheinen nichts zu fruchten, und die Opfer betragen, soweit die spanische Polizei ermittelte, noch immer 9 pro Mille der versandten Briefe. Gonzalez und Gabria sind allerdings für die nächsten 20 Jahre unschädlich gemacht.

Naumanns Sturmgeselle Traeger.

In einer Zeit, wo überall — auch bei uns — die Landtagswahlrechtsfrage lebhaft erörtert wird, dürften die Ausführungen interessieren, die unter obiger Spitzmarke die Deutsche Zeitung bringt:

„Dem vom Freisinn stark allein gelassenen Naumann ersteht jetzt ein Bundesgenosse in dem alten Traeger, der im Berliner Tageblatt die radikalsten Sprünge aufführt: „Grade hinsichtlich der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen kann und darf der Liberalismus keinen Schritt zurückweichen, auch nicht das geringste Zugeständnis machen. Alles oder nichts! lautet die Parole, denn jedes weniger ist nichts. Unnötig, sich den Kopf über etwaige Kompensationen zu zerbrechen, dies ist ein Punkt für sich, der aufrecht bleiben muß, sollte auch der Block daran zerschellen. Der entschiedene Liberalismus hat sich dieser Politik nicht grundsätzlich geweigert, sogar schon ein gewisses Entgegenkommen gezeigt, sie aber niemals dahin verstehen können, daß er ihr zu Ehren seine fundamentalsten Grundsätze verleugnen und seine Lebensbedingungen aufgeben solle. Jeder Erfolg, um diesen Preis errungen, würde ein Nagel zu seinem Sarge sein, ihm die treusten Anhänger abwendig und das törichte Geschrei der Preisgabe von Volksrechten zur Wahrheit machen. Unmöglich kann dem Reichskanzler Paarung mit Unterordnung des einen Teiles gleichbedeutend erscheinen. Was er von den entschieden Liberalen verlangen darf, weiß er ganz genau, seine Sache ist es, sich mit den Konservativen auseinanderzusetzen. Auf in den Kampf, Torero!" Alles ist bereit, der entschiedene Liberalismus ist schon eingeseift, mit wohlriechender Seife, wie dankbar anzuerkennen, hoffentlich schneidet er sich nicht selbst." So Traeger im Berliner Tageblatt. Auf diese kindlichen Sturmgesellenphrasen wird hoffentlich nicht einmal der Liberalismus hineinfallen. Tut er's, dann ist er ja am allermeisten der Leidtragende.

Daß diese letzte Behauptung der Deutschen Zeitung zutrifft, wird selbst von führenden freisinnigen Blättern zugegeben. So schließt die Vossische Zeitung einen Artikel, „Volkssturm" überschrieben, mit den Worten: „Wie lange der gegenwärtige Kurs der konservativ-liberalen Paarung" dauert, wer will es wissen? Die Freisinnigen dürfen und werden ihr keinen ihrer Grundsätze opfern, töricht aber müßten sie sein, wenn sie nicht die ihnen günstige Strömung nach Möglichkeit ausnützen wollten, statt durch schroffe Kriegserklärung an die Regierung die Geschäfte des Zentrums und der Reaktion zu besorgen. Mit Redensarten von Fanfaren und Volkssturm ist in der praktischen Politik gar nichts getan, und wenn es gilt, manche Konservative für eine Wahlreform und andere Maßregeln, die ihnen wider den Strich gehen, zu gewinnen, sie von ihrer Notwendigkeit und Nützlichkeit zu überzeugen, den Reichskanzler in diesem Bekehrungswerk zu unterstützen, so ruft man füglich nicht, wie es jüngst geschehen, in alle Welt hinaus, jetzt handle es sich um die „Liberalisierung" des preußischen Staates." Die Weserzeitung ferner bringt in einem Wahlrechtsartikel den Satz: „In geistig hochstehenden freisinnigen Kreisen macht man kein Hehl daraus, daß man auf manches verzichten muß, was einem am Herzen liegt." Nach diesem Blatte gehören offenbar die Abgeordneten Naumann und Traeger nicht zu den geistig hochstehenden freisinnigen Kreisen. Endlich schreibt die Liberale Korrespondenz: „Die Freisinnigen haben sich niemals der Illusion hingegeben, daß sie ihre Forderung mit einem Schlage durchsetzen könnten, und sind selbstverständlich gern bereit, jede Aktion zu unterstützen die geeignet ist, dem bestehenden reaktionären Wahlsystem wenigstens die schlimmsten Giftzähne auszubrechen." Wie ganz anders klingen doch diese Aeußerungen als das hochtönende und doch so komisch wirkende Feldgeschrei Naumanns und Traegers: „Alles oder nichts! Auf in den Kampf, Torero!" Werden sie bewirken, daß die beiden Helden nun mutig zurückweichen? Schwerlich, denn gewisse „Realpolitiker" sind selbst durch ihre Freunde nicht zu überzeugen. Dennoch müssen alle Freunde des nationalen Blocks diesen Politikern dankbar sein. In einem Leitartikel „Aussichten der Blockpolitik" schreibt die Deutsche Zeitung unter anderem: „Bis vor kurzem haben wir in unserer Sorge um den Block und den Segen, den wir von seiner Dauer für unser Reich erhoffen dürfen, nichts so sehr gefürchtet, wie diese „größte Dummheit" (nämlich die Reformierung des preußischen Landtagswahlrechts nach dem Reichstagswahlrecht). Wir fürchteten sie für den Winter, für den Beginn der parlamentarischen Arbeit. Sie lag in der Luft, sie mußte eines Tages gemacht werden. Aber glücklicherweise haben wir jetzt einen

Landesbibliothek Oldenburg

„Politiker“ im Reiche, der, wenn eine demokratische Dummheit in der Luft liegt, eifersüchtig darüber wacht, daß kein anderer sie ihm wegnimmt. Zum Winter war die Dummheit der preußischen Wahlrechtsfrage fällig, da hätte sie bösen Schaden anrichten können. Aber so lange hatte er nicht Zeit, er hatte den Besen, er kannte die Formel und wollte sich den Genuß nicht versagen, schon im Sommer die Flut des Wahrechtsgeschwätzes emporsteigen zu lassen; — er, Naumann, der chronische Zauberlehrling der Politik! Wir danken ihm aus frohem Herzen für seinen Vorwitz, denn die von ihm improvisierte Generalprobe auf die Losung: „Das Reichstagswahlrecht für Preußen!“ hat bereits endgültig bewiesen, daß die Aufführung im Ernstfalle aus Mangel an Zugkraft und wegen Nichtbeteiligung der Hauptspieler mit Pauken und Trompeten durchfallen würde. Diese große Sorge sind wir also los — dank Friedrich Naumann!“ — Aber ein Hauptspieler wird sich doch beteiligen, — Albert Traeger, unser Abgeordneter. Der Ruhm des nationalsozialen Führers läßt ihm keine Ruhe, er will nicht zurückstehen in dem Sturm auf das preußische Landtagswahlrecht. In seinem Eifer geht er fast noch weiter als jener. So schreibt er in seinem Wahlrechtsartikel im Berl. Tagebl.: „Daß Preußen die Reichsbremse, ist unwiderleglich, und der Herr Reichskanzler muß als preußischer Ministerpräsident die Hauptbremsvorrichtung beseitigen, so bald es vorwärts gehen soll. — Zwei Wege stehen dem Reichskanzler zur Verwirklichung seines schönsten Gedankens offen. Der eine führt in den Reichstag, dessen Zuständigkeit die Wahlrechtssysteme der Einzelstaaten zu ordnen, längst außer Zweifel gestellt ist.“ Wahrlich, hier geht der Eifer mit dem Abgeordneten Traeger durch! Darum muß er sich hinsichtlich der letzten Behauptung von der Zuständigkeit des Reichstags durch die Magdeb. Ztg. sagen lassen: „Diese kühne Behauptung kann man sich nur aus dem Umstande erklären, daß Herr Traeger in Gossensaß (wo er augenblicklich zur Erholung weile) kein Exemplar der deutschen Reichsverfassung zur Verfügung gehabt hat; muß sich von derselben Zeitung sagen lassen, daß in Art. 4 der Reichsverfassung, wo die der Beaufsichtigung seitens des Reiches und der Gesetzgebung desselben unterliegenden Angelegenheiten aufgezählt sind, kein Wort von der Zuständigkeit des Reichstages in der Wahlrechtsfrage der Einzelstaaten steht; muß sich sagen lassen, daß seine Behauptung nicht den bestehenden verfassungsrechtlichen Zuständen im deutschen Reiche entspricht. Noch kühner als diese Behauptung ist der andere Satz: „Daß Preußen die Reichsbremse, ist unwiderleglich.“ Man glaubt beinahe, den alten Preußenfresser Sigl im Bayerischen Vaterland zu hören, oder einen der süddeutschen Hetzkapläne aus dem ultramontanen Lager! Dort im Süden wird Traeger mit seiner Behauptung vielleicht Glauben finden, und nur zu gern finden, denn dort hört man so etwas mit Vorliebe. „Unsere Politiker im Süden“ — so schreibt neulich jemand von dort an die Deutsche Zeitung — „stehen auf und gehen zu Bett mit dem einen Gedanken, daß sie (nicht die Preußen) so rasch wie möglich das preußische Landtagswahlrecht reformieren, d. h. durch das Reichstagswahlrecht ersetzen müßten. Als ob nicht alles, was noch einigermaßen stramm und fest ist, Preußen hieße! Als ob nicht Preußen 1849 hätte in Baden Ordnung schaffen müssen und können, weil es ein festgefügter Staat war. Wird der auch noch untergraben, wer soll denn Ordnung schaffen?“ Mit diesem Urteil deckt sich die Antwort des Ministers Miquel, die er einst auf die Frage gab, wie es gewisse süddeutsche Fürsten mit ihren Reichs- und Bundesfürsten-Pflichten vereinigen könnten, sich's mit der Nachgiebigkeit gegen sozialdemokratische und andere national zweifelhafte Parteien gelegentlich so sehr bequem zu machen. „Ach die!“ sagte er mit grimmigem Lachen und bezeichnender Handbewegung, „die machen sich die Sache möglichst leicht und spielen auch einmal getrost va banque! Kommen ihnen Bedenken, so trösten sie sich damit, daß im schlimmsten Falle der Bruder Preuß sie schon wieder heraushauen wird.“ Vielleicht tröstet sich damit auch die oldenburgische Regierung, falls sie auf den Wahlrechtsantrag des Land- und Reichstagsabgeordneten Ahlhorn eingeht. Viele Wähler aber des 1. und 2. oldenburgischen Wahlkreises werden sich damit trösten, ja stolz darauf sein, daß die Sturmgesellen Naumanns, des „chronischen Zauberlehrlings der Politik“, zwei oldenburgische Reichstagsabgeordnete sind, Ahlhorn und Traeger. Und wir andern? Nun, wir trösten uns damit, daß wir auf die Sturmgesellen anwenden, was Traeger von dem Reichskanzler sagt: „Leicht beieinander wohnen selbst die verschiedenartigsten Gedanken auch in diesem „erlauchten“ Kopfe, aber bei den schönsten Gedanken kommt es manchmal anders, und oft gelangen sie wegen unvorhergesehener Hindernisse gar nicht zur Ausführung.“

Ein Freund des nationalen Blocks.

Vermischte Anzeigen.

Das den Erben des weil. Herrn Tischlermeisters Reents gehörige, an der Steinstraße in Jever belegene, zzt. von Herrn Schneidermeister Bruns bewohnte

Haus

nebst Hofraum

soll zum Antritt am 1. Mai 1908 öffentlich meistbietend verkauft werden.

Termin zum Verkaufe wird auf

Mittwoch den 28. August nachm. 5 Uhr

in der Wage hieselbst angesetzt.

Jever. **Theodor Meyer.**

Frau Witwe Schäfer zu Cleverns beabsichtigt, ihr zu Cleverns belegenes, zu zwei Wohnungen eingerichtetes

Wohnhaus

nebst Scheune und großem Garten

zum Antritt am 1. Mai k. J. zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen baldigst mit mir in Verbindung treten.

Jever. Theodor Meyer.

Rahrdum. Von der von weil. Wilhelm Janssen Gerken nachgelassenen, das. belegenen

häuslingsstelle

habe ich das Haus mit dem Garten zum sofortigen oder beliebigen Antritt zu verpachten und wollen Reflektanten sich an mich wenden.

Jever, 1907 August 24.

Erich Albers.

F. H. Heeren Frau Wwe. zu Gr.-Coldewei hat mich beauftragt, die ihr gehörige

Landhäuslingsstelle

Kl.-Coldewei

mit plm. 5 Matten besten Weideländereien zum Antritt auf den 1. Mai 1908 auf die Dauer von 3 Jahren unter der Hand zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich baldigst bei mir melden.

Hohenkirchen, 25. Aug. 1907.

H. Jürgens.

Schortens. Herr Carl Lühken beabsichtigt, seine daselbst an der Heidmühler Chaussee günstig belegene

Besitzung,

als das neue, geräumige Wohnhaus nebst Garten, groß inkl. Haus- und Hofraum 13 Ar 15 Qum., zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Termin ist angesetzt auf

Donnerstag den 29. August 1907 abends 1/2 8 Uhr

in Hinrichs Gasthause zu Schortens.

Liebhaber ladet ein

Joh. Gädeken, Aukt.

Zweiter Termin

zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung des zum Nachlasse des weil. Proprietärs Joh. Söker zu Mederns gehörigen

Landgutes

Platthaus

wird angesetzt auf

Sonnabend den 7. September d. J. nachm. 6 Uhr

in H. Buns Wirtshause hies.

Das 28 Hektar 37 Ar 34 Qm. große Landgut gelangt im ganzen und getrennt zum Aufsatze. Im letzteren Falle kommen 4 Parzellen zur Größe von 7 Hektar 10 Ar 13 Qum. geteilt und die Herdstelle zur Größe von 21 Hektar 27 Ar 21 Qum. gleich 45 Matten zum Aufsatze.

Unter Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 11. d. M. werden Reflektanten eingeladen und gebeten, zur Besichtigung des Landgutes sich an mich wenden zu wollen.

Hohenkirchen, 25. Aug. 1907.

H. Jürgens.

Da für die dem Herrn Hermann Ficke gehörige, bei Moushütte hieselbst belegene Besitzung, best. aus Wohnhaus, Scheune, Garten und 6 Matten Landes, im öffentlichen Verfahren nicht genügend geboten ist, so soll jetzt ein Verkauf unter der Hand versucht werden, und nehmen sowohl der Eigentümer als auch der Unterzeichnete Gebote entgegen.

Jever. Aukt. **H. A. Meyer.**

Drei Kuhkälber, zwei vorgemerkt, zu verkaufen.

Wilmsweg. Wwe. Gerriets.

---

2 fast neue Tresen,

je 315 Zentimeter lang, teils mit Schubladen und Fächern, sowie

1 Reale,

315 Ztm. lang und 300 Ztm. hoch, mit Fächern habe umzugshalber preiswert abzugeben.

Jever. **Franz Frerichs.**

Verpachte

auf gleich oder später ein in der Nähe der Stadt Varel am Kaffeehause belegenes neues Haus mit etwas Stallung und eingefriedigtem Garten, sehr passend für Leute, die ruhig wohnen wollen. Pachtpreis 400 Mk.

Borgstede. J. Arians.

Suche 10 Stück mittelschwere reinfarbige Kühe, die September od. Oktober kalben, anzukaufen.

Bitte um Offerten.

Jever, b. Schützenhof.

J. H. Harberts.

Verkaufe noch eine schwere, beste, viel Milch gebende frischmilche Kuh, desgl. ein dito Beest.

Wayens bei Wiarden.

Gerken.

Ein bestes farbenreines Kuhkalb zu verkaufen.

Rüstersiel. R. Tholen.

---

3 gute 1/2jährige vorgemerkte

Stier- u. Kuhkälber

zu verkaufen.

Asel. Heinr. Popken.

---

5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen

Hohew. Grashaus.

Weerda Wwe.

Habe Erntearbeit gegen Uferheu zu vergeben.

Westerhausen. Becker.

Junge Bohnen

anzukaufen gesucht, Ctr. 8 Mk.

Milchstr. Frau J. Ahlers.

Stutbuchsache

Bezirk 36.

Das Brennen der diesjähr. Nachzucht findet statt:

Mittwoch den 28. d. M. in **Waddewarden,**

Donnerstag den 29. d. M. in **Kaisershof.**

Jedesmal nachmittags 3 Uhr anfangend.

Hodens. H. Hullen.

Eduard F. C. Duden,

Oldenburg und Jever.

Ausführung elektrisch. Licht-, Kraftübertragungs-, Telephon- und Telegraphenanlagen.

Ia. Referenzen.

Lager elektr. Apparate und Bedarfsartikel für Stark- und Schwachstrom.

Ingenieurbesuch, Anschläge und Preislisten kostenlos.

Geehrter Herr Apotheker!

Senden Sie gefl. wieder sofort die vorzügliche Rino-Salbe, gegen offene Beinleiden, an Fräul. A. B.

Pastor W.

P., 26./8. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weißgrün-rot u. Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Für Wiederverkäufer

Direkter Waggonbezug französischer blauer u. weißer **Weintrauben** in Steigen u. 10 Pfd.-Kisten. Konkurrenzlos billig! Verlangen Sie bitte Offerte.

Jacob Müller.

Wilhelmshaven, Fernspr. 118.

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal Radensachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Flasche 50 Pfg.

Depot: Carl Breithaupt, **Kreuz-Drogerie.**

Margarine,

gute Qualität, pr. Pfd. 50 Pfg., **feinste Süßrahm** per Pfund 60 Pfg., 5 Pfd. 2,85 Mk., Kübel 30 Pfd. billiger, empf.

Friedr. Siefken.

Hiesiger Rahmkäse ff.

1 Pfd. 70 Pfg., bei ganzen 1 Pfd. 65 Pfg.

Jever-Schaar. J. H. Cassens.

Sarglager

bei **Oltmanns,** Schlachtstr.

Glühlampen

in allen Kerzenstärken,

Tantallampen Mk. 2,40,

Osramlampen Mk. 3,00;

ferner empfehle ich **niedervoltige Osramlampen für Kleinbeleuchtung.**

Ed. F. C. Duden.

Honigkuchen ff.,

1 Pfd. 38, b. Tafeln 1 Pfd. 35 ₰

J. H. Cassens, Jever-Schaar.

Stets frisch selbst

gebrannten Kaffee

per Pfund 80 bis 150 Pfg., eine vorzügliche Mischung

pr. Pfd. 1 Mk.

empf. **Friedr. Siefken.**

Für ein kinderloses Ehepaar suche ich zum 1. Mai 1908 eine fünf- oder sechsräumige

Unterwohnung nebst Garten.

Jever. **W. Albers.**

Schneiderinnen

bietet die **Vertretung** eines vornehmen Artikels hohen

Nebenverdienst.

Offerten unter **P. 5229** an Wilh. Scheller, Annonc.-Exped., Bremen.

Suche auf sofort ein junges **Mädchen** von 16 bis 18 Jahren als Stütze, etwas Gehalt nebst Familienanschluß.

Frau J. Rüter.

Bremen, Doventorstr. 27.

Moorsee bei Abbehausen (Butjadingen). Suche für unsern landwirtschaftl. Haushalt zum 1. November eventl. schön früher ein

junges Mädchen

gegen Salär. Aug. Ahting.

Gesucht z. 1. Nov. ein erfahr. **junges Mädchen** zur Stütze im Haushalt gegen gutes Salär; ebenfalls ein **gewandtes Mädchen** gegen hohen Lohn.

Frau Herm. Frerichs.

Oldenburg, Pferdemarktpl. 11.

Gesucht jüngerer Kommis

zum 1. Oktober für ein flottes **Manufaktur- u. Modewaren-Geschäft.**

Schriftl. Angeb. unter **W. W. Nr. 600** an die Exped. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg